

Arbeitsgruppe 2

Digitale Infrastrukturen als Enabler
für innovative Anwendungen

Projektgruppe Intelligente Gesundheitsnetze

Strategiepapier „Intelligente Netze im Gesundheitswesen“

Intelligentes Gesundheitsnetz = Intelligente Gesundheits-Telematik

Die Vernetzung aller Beteiligten, unabhängig von ihrem Ort, durchdringt alle Bereiche des Lebens.

Immer mehr Geräte werden immer schneller miteinander verbunden sein. Studien gehen davon aus, dass im Jahr 2014 das Datenaufkommen im Mobilfunk 60-mal größer ist als heute.

Auch im Gesundheitsbereich werden die Netze „intelligent“, denn durch Vernetzung gibt es ein großes Potential, Kosten zu sparen, Qualität zu verbessern und Abläufe zu optimieren. Das ist nötig, denn in den letzten zehn Jahren sind die Ausgaben im deutschen Gesundheitswesen um rund 33 % auf 263 Milliarden Euro pro Jahr gestiegen.

Breite Potentiale Intelligenter Netze im Gesundheitswesen

Die intelligente Vernetzung im Gesundheitswesen kann Antworten auf eine Vielzahl unserer zukünftigen Herausforderungen geben. Intelligente Vernetzung im Gesundheitswesen hat das Potential, das wachsende medizinische Wissen schneller an die Ärztin und den Arzt zu bringen, die Arbeitsteilung zwischen verschiedenen Fachrichtungen und weiteren Berufsgruppen intra- und intersektoral zu unterstützen sowie die Qualität und Wirtschaftlichkeit der Versorgung weiter zu verbessern.

Intelligente Anwendungen und Netze können dabei helfen, Diskrepanzen und Systemunterschiede zwischen verschiedenen Dokumentationsformen zu überwinden. Über die heute noch bestehenden Grenzen der ambulanten und stationären Versorgung hinaus ist mit intelligenten Anwendungen und Netzen eine noch bessere Zusammenarbeit von Ärztinnen und Ärzten und einer Vielzahl weiterer Berufsgruppen wie zum Beispiel der Pflege aber auch betreuender und unterstützender Angehöriger möglich.

So können beispielsweise Anwendungen des Telemonitoring den Arzt mit zeitnahen Informationen über den Gesundheitszustand des Patienten unterstützen und mittels Telekonsultation Abstimmungen zwischen Ärztinnen und Ärzten unter noch intensiverer Einbindung ihrer Patientinnen und Patienten die Behandlungs- und Betreuungsprozesse unterstützen.

Mit aufeinander abgestimmten Informations- und Telekommunikationstechnologien kann die Vernetzung im Gesundheitswesen dazu beitragen, dass eine noch stärkere Einbindung der Patientinnen und Patienten in die Behandlungsprozesse ermöglicht und das Arzt-Patienten-Verhältnis durch bessere und zeitnähere Informationen gefördert wird.

Die bedarfs- und zeitgerechte Bereitstellung und Nutzung der Anwendungen stellt hohe Anforderungen an die Anbieter der technologischen Komponenten und Dienste. Diese lassen sich erfüllen, wenn die Vernetzung zwischen Technologien, Anwendungen und Anwendern auf konsistente und zukunftsfähige Voraussetzungen bauen kann.

Die von der UAG vorgelegten Thesen sollen hierfür weitere Impulse setzen.

* Siehe hierzu auch Carsten Rossbach, Bernd Welz: Survival of the Fittest – Wie Europa in der Cloud eine führende Rolle übernehmen kann; Roland Berger Strategy Consultants, 2012

Thesen zur konsequenten Erschließung der Potentiale von Intelligenten Netzen im Gesundheitswesen

1. Grundlagen der Akzeptanz von Intelligenten Netzen im Gesundheitswesen strukturiert und nachhaltig schaffen

Grundvoraussetzung für die Nutzung und Akzeptanz von intelligenten Anwendungen und Netzen im Gesundheitswesen ist eine breite und früh angelegte Vermittlung der Vorteile, die der Einsatz von IKT-Anwendungen im Gesundheitswesen für jeden Beteiligten selbst aber auch für unsere Gesellschaft insgesamt bietet.

Es gilt, die Vorteile der IKT-Nutzung sowohl sektorbezogen als auch sektorübergreifend stärker als in der Vergangenheit zu vermitteln. Sowohl die Anbieter von Komponenten und Diensten als auch ihre potenziellen Anwender müssen daher ihren Dialog intensivieren, um die Vorteile von IKT-Anwendungen im Gesundheitswesen zu kommunizieren.

Für die Aus-, Fort- und Weiterbildung in medizinischen und pflegerischen Berufen, aber auch in der Schulung von Mitarbeitern der IKT-Unternehmen, sind deshalb frühzeitig angelegte Konzepte entsprechend der jeweiligen Perspektive zu entwickeln und aufeinander abzustimmen.

Für die nachhaltige Erhöhung der Akzeptanz von e-Health-Anwendungen für alle am Prozess Beteiligten ist es zwingend erforderlich, die bestehenden Anreizsysteme auszubauen und auf die konkreten Anwendungen zu fokussieren. Das grundlegende Prinzip hierbei ist die Freiwilligkeit.

2. Flächendeckende Etablierung von e-Health-Anwendungen auf allen Ebenen ermöglichen

Damit sich die unterschiedlichen medizinischen Versorgungsszenarien im deutschen Gesundheitswesen mit ihren variierenden technischen Konzepten und Komponenten sowie unterschiedlichen Kommunikations- und Datenschutzkonzepten, insbesondere für die Nutzung von Telemedizin, nicht verfestigen und Lösungen sowie Anwendungen schneller und effizienter entwickelt werden können, sind notwendige Voraussetzungen auf verschiedenen Ebenen zu schaffen.

Für die tatsächliche Nutzung von e-Health-Anwendungen und Intelligenten Netzen ist die Herstellung der Interoperabilität der verschiedenen IT-Systeme und der medizinischen Informationen in verschiedenen Systemen entscheidend. Nur wenn es gelingt, für die 250 verschiedenen IT-Systeme und einer Vielzahl mobiler Endgeräte medizinische Inhalte und ihren Transport ohne Friktionen möglich zu machen, sind die technologischen Chancen, die intelligente Netze zum Beispiel für Anwendungen der Telemedizin bieten, auch praktisch nutzbar.

Der Prozess der Herstellung der sektorübergreifenden technischen und semantischen Interoperabilität muss daher beschleunigt werden. Hierfür müssen sich alle Beteiligten, das heißt Politik, Selbstverwaltung des Gesundheitswesens und Wirtschaft, für alle Marktteilnehmer belastbar dazu bekennen, als technologische Basis die im Aufbau befindliche Telematik-Infrastruktur nach §291 a SGB V zu nutzen, die von ihr bereitgestellten Dienste zu berücksichtigen und sich auf gemeinsam nutzbare Standards für heutige und zukünftige Anwendungen zu verständigen. Hierbei sollten auch die Standardisierungs- und Interoperabilitätsbemühungen auf europäischer Ebene berücksichtigt werden.

Nur die konsequente und nachhaltige Integration von e-Health in die Vertragsbeziehungen der Selbstverwaltung schafft die Basis dafür, dass die Vorteile, die e-Health-Anwendungen für unsere Gesellschaft bieten, auch tatsächlich umgesetzt werden und die Entwicklung neuer Leistungen möglich wird. Deshalb müssen die Organisationen der Selbstverwaltung ihren gesetzlichen Auftrag aus dem Versorgungsstrukturgesetz konsequent aufnehmen und Anwendungen der Telemedizin schnellstmöglich in die Regelversorgung aufnehmen.

Angesichts der in anderen Ländern zu beobachtenden Entwicklung ausschließlich telekommunikationsbasierter Versorgungsangebote werden Bestrebungen unterstützt, im Rahmen der bereits erfolgreich aufgenommenen Weiterentwicklung der ärztlichen Berufsordnung insbesondere auch qualitätssichernde Maßnahmen für solche Versorgungsangebote zu treffen, die sich Telekommunikationsmedien bedienen.

3. Weitere Handlungsfelder konsequent erschließen

Intelligente Vernetzung im Gesundheitswesen macht es möglich, älteren und chronisch kranken Menschen im häuslichen Umfeld neue Versorgungs- und Betreuungsangebote zur Verfügung zu stellen. Sie können einen längeren Verbleib im häuslichen Umfeld erleichtern. Hiervon profitieren die unmittelbar Betroffenen und ihre Angehörigen aber auch alle, die die Sozialsysteme, sei es die Kranken- oder Pflegeversicherung finanzieren.

Intelligente Anwendungen und Netze bieten für die Unterstützung der medizinischen und professionellen pflegerischen Versorgung einschließlich der Dokumentations- und Abrechnungsprozesse sowie im Bereich der Qualitätssicherung Potentiale, auch in mobilen Einsatzszenarien. Gleiches gilt für die Unterstützung pflegender Angehöriger. Es ist deshalb notwendig, die Potentiale dieser Bereiche durch eine Intensivierung der Abstimmungsarbeiten konsequent zu erschließen und frühzeitig eine Einbindung der nicht-ärztlichen Anwender in die Versorgungs- und Betreuungsprozesse anzulegen, auf die Interoperabilität der Dokumentation zu achten und die Möglichkeiten einer elektronischen Übermittlung relevanter Informationen an behandelnde Hausärzte und Fachärzte sicherzustellen.

Die hierfür notwendigen Abstimmungsarbeiten zwischen den Unternehmen und den ärztlichen und nicht-ärztlichen Berufsgruppen müssen deshalb so schnell wie möglich durch ein strukturiertes Konzept unterlegt werden.

4. Beschäftigungspolitische Potentiale erschließen

Moderne IKT-Technologien bieten die Möglichkeit, den individuellen Arbeitseinsatz räumlich und zeitlich zu flexibilisieren. Dem wachsenden Bedarf der heute und zukünftig Beschäftigten an flexibilisierten Arbeitszeitmodellen kann auch für geeignete Einsatzszenarien im Gesundheitswesen durch den gezielten Einsatz von Informationstechnologien Rechnung getragen werden.

Auf Basis von Best Practices sollten die Chancen, welche die Nutzung von Informationstechnologien für die Flexibilisierung des Arbeitseinsatzes und für den Erhalt und Ausbau des Beschäftigungsniveaus im Gesundheitswesen bietet, konsequent genutzt werden.

5. Datenschutz als Chance nutzen

Ohne Vertrauen der Anwender darauf, dass Datenschutz und Datensicherheit gewährleistet werden, werden sich Technologien und Anwendungen nicht durchsetzen können. Es muss deshalb eine Vertrauensbasis dafür geschaffen werden, dass personenbezogene Daten sicher und vor unberechtigten Zugriffen geschützt sind.

Nicht nur in Deutschland ist der Schutz personenbezogener Daten ein hohes Gut. Insbesondere vor dem Hintergrund der international wachsenden Sensibilität für Datensicherheitsaspekte kann das hohe Sicherheitsniveau der Telematik-Infrastruktur Antworten über die Grenzen Deutschlands hinaus geben. Denn diese Infrastruktur und ihre Komponenten übermitteln Daten im Gegensatz zu heute verschlüsselt und sicher und stellen damit hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit lokaler Systeme und zentraler Dienste. Diese Chancen gilt es, durch verbesserte und positive Kommunikation der Sicherheitspotentiale auch international zu nutzen.

Über die international notwendige Chancen-Debatte des Datenschutzes und der Datensicherheit hinaus ist es notwendig, für nationale Projekte darauf hinzuwirken, dass die Entwicklung und Etablierung von e-Health-Anwendungen durch einheitliche Anforderungskataloge für den Bereich des Datenschutzes und durch Klarstellungen zum Beispiel im Zusammenhang mit § 203 StGB und § 80 SGB X erleichtert wird.

Ansprechpartner

Leitung Projektgruppe Intelligente Gesundheitsnetze der AG2 im Nationalen IT-Gipfel



Dr. Klaus Juffernbruch

Cisco Systems GmbH

E-Mail: kjuffern@cisco.com

Mitglieder der Projektgruppe Intelligente Gesundheitsnetze

Mina Ahmadi

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Dr. Ralf von Baer

Robert Bosch Healthcare GmbH

Dirk Gildemeister

Cisco Systems GmbH

Andreas Hartl

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi)

Nino Mangiapane

Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Dr. Pablo Mentzins

Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V. (BITKOM)

Ekkehard Mittelstaedt

Bundesverband Gesundheits-IT e. V. – bvitg e. V.

Jens Mühlner

Deutsche Telekom AG

Dr. Sandra Nelles

Robert Bosch Healthcare GmbH

Dr. Michael Rupprecht

Ericsson GmbH

Melanie Taprogge

Deutsche Telekom AG